

Wörter im Wandel

Der *Glückspilz* gestern und heute

Volker Harm (Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen/Georg-August-Universität Göttingen)



Übersicht

Zusammenfassung

Schülerinnen und Schüler sollen ihren eigenen Wortgebrauch vor sprachhistorischem Hintergrund reflektieren. Das Material soll gleichzeitig an digitale Ressourcen der Fachwissenschaften heranführen und digitale Kompetenzen im Umgang mit komplexeren Onlineresourcen einüben.

Variationsdimension

Historische Variation

Jahrgangsstufe

E-Phase

Stichwörter

Wortgeschichte – Sprachwandel – Wörterbücher – historische Textinterpretation

Fachwissenschaftlicher Hintergrund für Lehrkräfte

Fachwissenschaftliche Grundlagen

Das Arbeitsmaterial ist dem Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“ zugeordnet. Auf dem Basisniveau der Sekundarstufe II entspricht es den in den Bildungsstandards festgeschriebenen Anforderungen, dass Schülerinnen und Schüler „sprachliche Strukturen und Bedeutungen auf der Basis eines gesicherten Grammatikwissens und semantischer Kategorien erläutern“ können (KMK 2012, 25). Für das erhöhte Niveau des Deutschunterrichts können Schülerinnen und Schüler anhand des Materials lernen, „Phänomene des Sprachwandels und des Spracherwerbs theoriegestützt [zu] beschreiben“ (KMK 2012, 26).

Im Mittelpunkt des Lehrmaterials steht der Bedeutungswandel von Wörtern. Dieser eignet sich zur Veranschaulichung von Sprachwandelprozessen erfahrungsgemäß sehr gut und ist dementsprechend auch in den Curricula fest verankert (Böhnert 2022, 29). In den Arbeitsblättern wird ein semantischer Wandelprozess – die Bedeutungsverbesserung des Wortes *Glückspilz* – zum Ausgangspunkt für eine Erkundung des größeren thematischen Feldes ‚Bedeutungswandel‘ genommen. An die Betrachtung dieser Wortgeschichte anknüpfend werden die Wandeltypen Bedeutungsverbesserung (Meliorisierung) und -verschlechterung (Pejorierung) mit weiteren Beispielen eingeführt und im Hinblick auf sprachwandeltheoretische Implikationen diskutiert. Zwar gelten diese beiden – partiell gegenläufigen – Wandeltypen in der Forschung als nicht unproblematisch, unter anderem weil es sich nicht um primäre semantische Prozesse, sondern vielfach um Ergebnisse anderer Wandlerscheinungen wie Metaphern oder Metonymien handelt (Harm 2015, 125–126). Gleichwohl zeigen Schülerinnen und Schüler gerade an diesen Prozessen des semantischen Wandels erfahrungsgemäß ein besonderes Interesse, da hier Fragen der normativen Bewertung von Wortgebräuchen – „Darf ich das (noch) sagen“? – mit hineinspielen.

Kennzeichnend für das Unterrichtsmaterial ist, dass hier der Umgang mit Forschung „aus erster Hand“ eingeübt werden kann, da die Arbeitsblätter unmittelbar auf Ergebnisse des Online-Wörterbuchs *Wortgeschichte digital* Bezug nehmen (<https://wortgeschichten.zdl.org>). Die zugrunde gelegte Wortgeschichte *Glückspilz* hat unter anderem den Vorteil, dass die entscheidende Phase der Wortgeschichte vergleichsweise gegenwartsnah ist. Das macht die Entwicklungen – einschließlich ihrer soziokulturellen Hintergründe – besser fassbar und es ist zudem möglich, Schülerinnen und Schüler im Ansatz auch mit historischen Sprachdaten zu konfrontieren, die keine allzu großen Verständnishürden aufweisen. Die standardmäßig als Unterrichtsbeispiele verwendeten Wortgeschichten – in der Regel *Weib* und *billig* (vgl. Böhnert 2022, 29–31) – haben demgegenüber den Nachteil, dass sie in verschiedenen Zwischenphasen über mehrere Jahrhunderte verlaufen, was einerseits eine sehr einschneidende Komplexitätsreduktion für den Unterricht erforderlich macht und andererseits kaum eine Betrachtung historischer Textausschnitte erlaubt (Näheres zu *Wortgeschichte digital* in Gardt & Harm 2022, Harm 2024).

Fachbegriffe

Bedeutungsverbesserung: Von einer Bedeutungsverbesserung ist die Rede, wenn ein Wort, das zunächst eine negative Wertung zum Ausdruck bringt, neutral oder positiv verwendet wird. (z.B. *furchtbar* ‚zum Fürchten‘ > ‚sehr‘, in *furchtbar nett*)

Bedeutungsverschlechterung: Von einer Bedeutungsverschlechterung ist die Rede, wenn eine Wortverwendung, die zunächst mehr oder weniger neutral auf einen Referenten Bezug nimmt, mit einer negativen Wertung verbunden wird (z.B. frühneuhochdeutsch *Pöbel* ‚Volk‘ > neuhochdeutsch *Pöbel* ‚ungebildete Volksmasse‘)

Die Definitionen erfolgen in Anlehnung an Harm 2015, 125–126 sowie <https://www.zdl.org/wb/wgd/Terminologie#Bedeutungsverbesserung> bzw. <https://www.zdl.org/wb/wgd/Terminologie#Bedeutungsverschlechterung>

Hintergrundinformationen zu den Arbeitsblättern

AB 1

Das Arbeitsblatt 1 soll die semantische Reflexion eines gegenwärtigen Wortgebrauchs vor seinem historischen Hintergrund anstoßen („Bedeutungen ... auf der Basis semantischer Kategorien beschreiben“).

Durch Aufgabe 1 und 2 sollen Schülerinnen und Schüler zunächst eigene Intuitionen über Wörter ins Bewusstsein holen; sie sollen selbst erfahren, dass sie Wortverwendungen anhand von Beispielen eigenständig bestimmen und voneinander abgrenzen können. Die Aufgabe bietet sich für kleinere Gruppen an, deren Ergebnisse dann in der Klasse verglichen und weiter diskutiert werden.

Aufgabe 3 bietet eine Konfrontation mit historischem Wortgebrauch. Anhand eines kurzen Textes soll eine Alteritätserfahrung geschaffen werden. Die Aufgaben 3.1–3.4 sichern zunächst das Textverständnis. Aufgabe 3.4 wendet sich dann der eigentlichen Fragestellung zu, indem nach einer Beschreibung des Bedeutungswandels bzw. nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen älterer und rezenter Lesart gefragt wird.

AB 2

Das AB 2 baut auf AB 1 auf, kann ggf. aber auch für sich genutzt werden. Primäres Lernziel ist die Auseinandersetzung mit der Typologie des semantischen Wandels, einschließlich einer Annäherung an sprachwandeltheoretische Fragestellungen (bewusster vs. unbewusster Wandel, Kommunikationsmaximen).

Aufgabe 1: Kurze Auseinandersetzung mit dem Artikel *Glückspilz* am digitalen Endgerät (<https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/Gl%C3%BCckspilz>).

Aufgabe 2, 3 und 4 dienen der Informationsaufnahme aus dem Text.

Mit Aufgabe 5 werden theoretische Ansätze einbezogen. Eingeführt wird dies durch Einschätzungsfragen, mit denen herausgearbeitet werden soll, dass Bedeutungswandel nicht bewusst und intentional durch einzelne Sprechende verursacht wird, sondern als Nebeneffekt alltäglicher Kommunikationsroutinen zu verstehen ist.

Aufgabe 6 nimmt eine erste sprachwandeltheoretische Einordnung vor (zur Vertiefung ggf. Keller & Kirschbaum 2000).

Aufgabe 7, die zunächst auch in kleineren Gruppen bearbeitet werden kann, sichert das erworbene Wissen über die beiden Wandeltypen durch einfache Lückentexte noch einmal ab, bevor Aufgabe 8 die Möglichkeit gibt, eine besonders markante Art der Bedeutungsverbesserung, die affirmative Aneignung, zu diskutieren. Da hier der Komplex der sprachlichen Diskriminierung angerissen ist, sind enge Bezüge zu aktuellen sprachkritischen Fragestellungen herstellbar.

Die Zusatzaufgaben 9–10 sollen eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Ressourcen von *Wortgeschichte digital* ermöglichen. Im Mittelpunkt steht dabei besonders der Zusammenhang von soziokulturellen Gegebenheiten und Bedeutungswandel (Aufgabe 10).

Quellenangaben

Böhnert, Katharina: Quo vadis Sprachgeschichte? Ein Plädoyer für einen fächerübergreifenden, wissenschaftspropädeutischen Zugriff auf Sprachgeschichte in der Schule. In: Katharina Böhnert, Jessica Nowak & Detlef Goller (Hg.) (2022): Sprachgeschichte und Sprachwandel für die Schule. Konzeptionen und Unterrichtsmodell. Bamberg: University of Bamberg Press (2022), 9–40.

Fritz, Gerd: Einführung in die historische Semantik. Tübingen 2005.

Gardt, Andreas & Volker Harm: *Wortgeschichte digital*: Neue Formen lexikographischer Wissensvermittlung. In: Jahrbuch der Gesellschaft für germanistische Sprachgeschichte 13 (2022), 147-166.

Harm, Volker: Einführung in die Lexikologie. Darmstadt 2015.

Harm, Volker: *Wortgeschichte digital* – ein Online-Wörterbuch zum Neuhochdeutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 52/1 (2024), 227–242.

Harm, Volker: Art. *Glückspilz*. In: Wortgeschichte digital (<https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/Gl%C3%BCckspilz>) (zuletzt abgerufen 06.02.2025).

Keller, Rudi & Ilja Kirschbaum: Bedeutungswandel. In: Der Deutschunterricht 3/2000, S. 41–53.

Zitationsvorschlag

Harm, Volker (2025): Wörter im Wandel. Der *Glückspilz* gestern und heute. In: Unterrichtsmaterialien Sprachvariation@Schule, 2025/1.

Lizenz

CC-BY-NC

AB 1 – Wortbedeutung gestern und heute



Abbildung 1: *Glückspilz* als Bezeichnung für den Fliegenpilz



Abbildung 2: *Glückspilz* als Personenbezeichnung

Zeichnungen: Nike Harm

Der Fliegenpilz (Abb. 1) wird auch als *Glückspilz* bezeichnet. Neben Kleeblättern, Hufeisen und Schweinchen findet er sich deshalb auch auf Geburtstags- oder Neujahrskarten. *Glückspilz* ist aber auch eine Personenbezeichnung (vgl. Abb. 2), und um diese – nur um diese – soll es in dieser Aufgabe gehen.

Die Bedeutung des Wortes *Glückspilz*

1. Im Folgenden finden sich vier Sätze, in denen das Wort *Glückspilz* als Personenbezeichnung vorkommt. Die Sätze sind allerdings nicht alle gleich gut. Tragen Sie für jeden Satz (a–d) in das Kästchen ein, ob das Wort *Glückspilz* angemessen oder nicht angemessen bzw. ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ verwendet wird; ‚geht so‘ ist auch möglich. Begründen Sie die Entscheidungen.
 - (a) *Oma Hilde hat schon dreimal hintereinander im Lotto gewonnen. Sie ist wirklich ein Glückspilz.* richtig falsch geht so
 - (b) *Onkel Otto spielt seit 30 Jahren Lotto, jetzt hat er endlich mal 20 Euro gewonnen. Er ist halt ein Glückspilz.* richtig falsch geht so
 - (b) *Du Glückspilz, durch deinen Fleiß hast dir deine Beförderung wirklich verdient.* richtig falsch geht so
 - (d) *Ich habe nicht für den Test geübt, es kam aber nur das dran, was ich zufällig wusste. Ich bin echt ein Glückspilz.* richtig falsch geht so

- 2. Formulieren Sie auf der Grundlage der Sätze in Aufgabe 1 und auf der Grundlage Ihres Sprachgefühls eine Definition der Bedeutung von *Glückspilz*. (Diese soll aber nicht lauten: „Person, die Glück hat“ – das wäre zu einfach und erklärt zu wenig.)

Ein *Glückspilz* ist eine Person, die

.....

- 3. In dem folgenden Textausschnitt aus einem Buch von 1894 geht es um eine Person, die im Hofstaat der französischen Herrscherin Karriere macht. Sie wird wie folgt charakterisiert:

Dies [ein Italiener namens Concini] war ein unverschämter **Glückspilz** [...], der durch seine Frau, eine Kammerzofe¹ [der Herrscherin] emporgekommen², sich durch diese seine Frau bei der Regentin unentbehrlich zu machen wußte, von ihr mit Ämtern und Gnaden und Reichtum überhäuft, und, ohne daß er jemals den Degen gezogen hätte, zu einem Marschall³ von Frankreich gemacht worden war.

(Jäger, Oskar: Weltgeschichte in vier Bänden. III. Band: Geschichte der neueren Zeit 1517–1789. Bielefeld/Leipzig 1894, S. 294; zitiert nach Münchener Digitalisierungszentrum, abgerufen am 05.12.2024)

1 *Kammerzofe*: persönliche Dienerin
 2 *emporgekommen*: aufgestiegen
 3 *Marschall*: oberster Heerführer

- 3.1 Fassen Sie den Textausschnitt kurz in eigenen Worten zusammen.

.....

- 3.2 Erklären Sie, wie Concini seinen Aufstieg geschafft hat.

.....

3.3 Notieren Sie kurz, wie der Erzähler die Karriere Concinis bewertet. Untersuchen Sie, mit welchen sprachlichen Elementen die Bewertung ausgedrückt wird.

.....

.....

.....

3.4 Concini wird zu Anfang des Textausschnitts als *Glückspilz* bezeichnet. Vergleichen Sie die in dem Text aus dem 19. Jahrhundert vorliegende Wortverwendung mit der heutigen Bedeutung von *Glückspilz*, die Sie in Aufgabe 2 bestimmt haben. Nutzen Sie für diesen Vergleich die untenstehende Tabelle und tragen Sie dort „+“ für „trifft zu“ und „-“ für „trifft nicht zu“ in das entsprechende Feld ein; „0“ können Sie verwenden, wenn keine genaue Angabe möglich ist.

	<i>Glückspilz</i> im 19. Jh.	<i>Glückspilz</i> in d. Gegenwart
... erfährt etwas Positives, ohne etwas dafür zu leisten		
... erreicht sozialen Aufstieg		
... ist sympathisch		

Tabelle 1: Die Personenbezeichnung *Glückspilz* im Wandel

Notieren Sie ggf. weitere Beobachtungen zum Bedeutungswandel:

.....

.....

.....

.....

.....

AB 2 –Ein Wörterbucheintrag zur Geschichte des Wortes *Glückspilz*

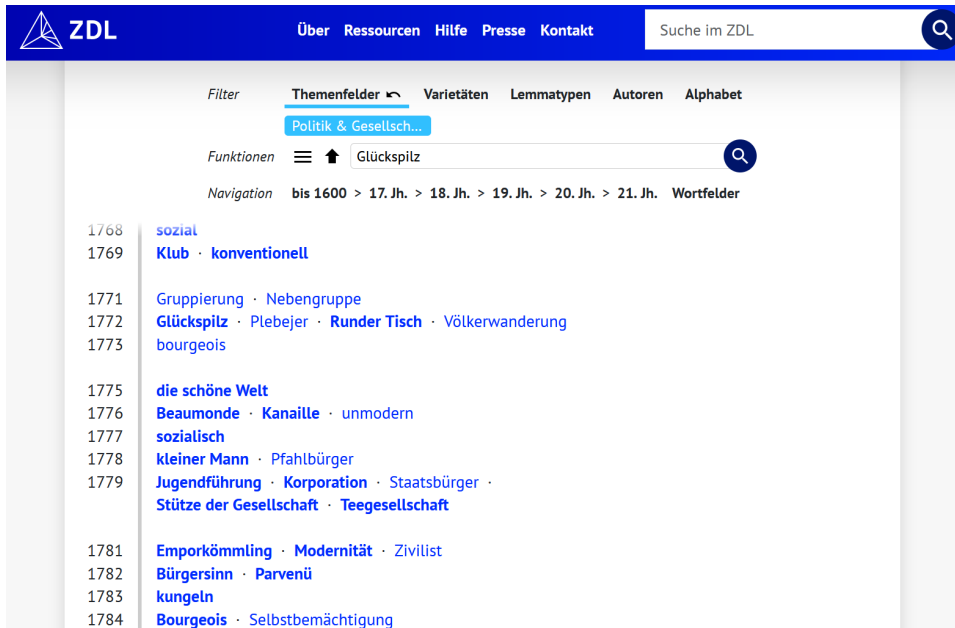


Abbildung 3: Wortgeschichte digital (sog. „Zeitstrahl“-Ansicht der Stichwörter)

1. Rufen Sie die folgende Internetquelle auf:

<https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/Gl%C3%BCckspilz>

Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick über die Struktur der Seite. Listen Sie dazu die wichtigsten Komponenten auf, aus denen der Wörterbuchartikel besteht.

-
-
-
-
- ...

2. Lesen Sie den ersten Absatz der Wortgeschichte genauer (*Glückspilz als sozialer Aufsteiger*). Beschreiben Sie, wofür die Jahreszahlen im Text stehen.

.....

.....

.....

- 3. Erläutern Sie auf der Grundlage des ersten Absatzes in eigenen Worten, warum ein sozialer Aufsteiger ursprünglich als *Pilz* bezeichnet wurde.

.....
.....
.....
.....
.....

- 4. Die Wortgeschichte von *Glückspilz* gilt als Beispiel für eine sogenannte *Bedeutungsverbesserung*.

- 4.1 Lesen Sie bitte zunächst die Definition von Bedeutungsverbesserung in der Merkbbox 1.

Von einer **Bedeutungsverbesserung** (Meliorisierung) ist die Rede, wenn ein Wort, das zunächst eine negative Wertung zum Ausdruck bringt, zu einem späteren Zeitpunkt in der Sprachgeschichte neutral oder positiv verwendet wird.
Beispiel: *furchtbar* ‚zum Fürchten‘ > ‚sehr‘ (verstärkend wie in *furchtbar nett*)

Merkbbox 1: Definition „Bedeutungsverbesserung“

- 4.2 Lesen Sie anschließend den entsprechenden Abschnitt in der Wortgeschichte (<https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/Gl%C3%BCckspilz#Bedeutungsverbesserung>).

- 4.3 Beschreiben Sie anschließend kurz in eigenen Worten, wann diese Bedeutungsverbesserung von *Glückspilz* vonstatten ging.

.....
.....
.....
.....

5. Nehmen Sie Stellung zu folgenden Erklärungsansätzen für die Bedeutungsverbesserung von *Glückspilz*: Welche der Annahmen halten Sie für plausibel, welche nicht? Begründen Sie Ihre Einschätzungen.
- Die Menschen wollten soziale Aufsteiger nicht mehr beleidigen und haben deshalb beschlossen, das Wort nicht mehr negativ zu verwenden.
 - Die Sprechenden verfügten bereits über andere gleichbedeutende Wörter mit ebenfalls negativer Bedeutung (nämlich die Wörter *Emporkömmling*, *Parvenü*). Deshalb brauchten sie kein weiteres Wort mehr, welches dasselbe ausdrückt, und die Bedeutung von *Glückspilz* hat sich deshalb gewandelt.
 - Die negative Wertung, die mit dem Wort verbunden ist, passt nicht zu dem Bestandteil *Glück*, der etwas Positives ausdrückt. Die Sprechenden haben deshalb das gesamte Wort eher positiv gedeutet.

6. Als eine Ursache für Bedeutungswandel wird in der Forschung angeführt, dass Sprechende in ihrer Kommunikation die „Maxime der Klarheit“ befolgen.
Die Maxime lautet:

„Verwende Sprache so, dass deine Kommunikationspartner möglichst keine Schwierigkeiten haben, dich zu verstehen“.

Inwiefern lässt sich dies auf den Wandel des Beispielwortes *Glückspilz* übertragen?

.....

.....

.....

.....

7. Bedeutungsverbesserungen (Meliorisierungen) kommen im Sprachwandel häufig vor. Noch häufiger sind allerdings sogenannten Bedeutungsverschlechterungen (Pejorisierungen).

- 7.1 Lesen Sie zunächst den Erläuterungstext zur Bedeutungsverschlechterung in der Merkbbox 2.

Von einer **Bedeutungsverschlechterung** (Pejorisierung) ist die Rede, wenn ein Wort, das zunächst mehr oder weniger neutral auf etwas Bezug nimmt, zu einem späteren Zeitpunkt in der Sprachgeschichte mit einer negativen Wertung verbunden wird.
Beispiel: *Pöbel* ‚Volk, Volksmenge‘ > ‚ungebildete Volksmasse‘

Merkbox 2: Definition „Bedeutungsverschlechterung“

7.2 Ordnen Sie anschließend folgende Wandelerscheinungen einem der beiden Typen zu. Kreuzen Sie an:

- a) Das Adjektiv *eitel* bedeutet eigentlich ‚leer‘ – einen ‚leeren Eimer‘ bezeichnete man also als *eitlen Eimer*. Schon im Mittelalter bildet sich für *eitel* aber auch die Bedeutung *eitel* ‚eingebildet, gefallsüchtig‘ heraus.
Bei diesem Wandel handelt es sich um eine Pejorisation Meliorisation.
- b) Der *Marschall* ist ursprünglich ein ‚Pferdeknecht‘ (zu *Mähre* ‚Pferd‘). Schon im hohen Mittelalter werden auch Hofbeamte so genannt.
Bei diesem Wandel handelt es sich um eine Pejorisation Meliorisation.
- c) *Ehrgeiz* bedeutet ursprünglich ‚Geltungssucht‘. Seit dem 18. Jahrhundert steht es zunehmend für ‚Leistungswille, Streben nach Erfolg‘.
Bei diesem Wandel handelt es sich um eine Pejorisation Meliorisation.
- d) *Blöd* bedeutet um 1800 ‚schwach‘ (schwache oder schlechte Augen heißen dann *blöde Augen*). Daraus entwickelt sich die heutige Bedeutung.
Bei diesem Wandel handelt es sich um eine Pejorisation Meliorisation.
- e) Seltsame Menschen werden als *Freaks* bezeichnet; ein *Computerfreak* oder *Fußballfreak* ist jedoch kein seltsamer Mensch, sondern eine Person, die sich sehr für ein bestimmtes Gebiet interessiert und sich dort gut auskennt.
Bei diesem Wandel handelt es sich um eine Pejorisation Meliorisation.

8. *Emanze* war und ist auch heute noch eine abwertende Bezeichnung für emanzipierte Frauen. Gelegentlich verwenden Frauen das Wort aber mit Stolz und Selbstbewusstsein als Selbstbezeichnung: *Ich bin eine Emanze!*

Ähnliches gilt für das englische Adjektiv *queer*: Es war ursprünglich eine abwertende Bezeichnung für Menschen mit nicht-binärer Geschlechtsidentität, wurde dann aber von den in dieser Weise diskriminierten Personen als Selbstbezeichnung aufgegriffen und positiv umgedeutet.

8.1 Diskutieren Sie, inwiefern in diesen Fällen Bedeutungsverbesserungen vorliegen.

8.2 Vergleichen Sie diese Fälle anschließend mit dem Bedeutungswandel bei *Glückspilz* und stellen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Zusatzaufgaben

9. Im Artikel *Glückspilz* findet sich eine Darstellung von Wörtern, mit denen *Glückspilz* eine engere oder weitere Übereinstimmung in der Bedeutung aufweist (s. Abbildung 4). Unter diesen bedeutungsverwandten Ausdrücken finden sich auch die Wörter *Parvenü* und *Emporkömmling*.

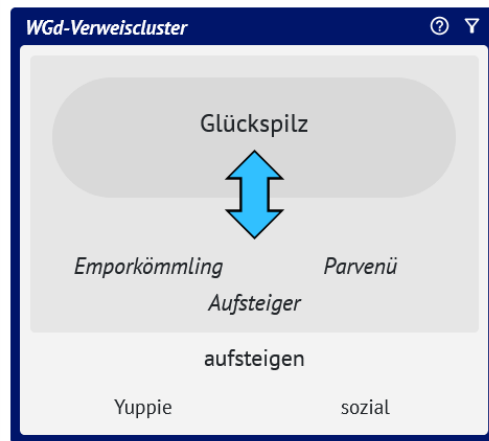


Abbildung 4: WGD-Verweiscluster

Ermitteln Sie anhand der Wortgeschichten von *Parvenü* und *Emporkömmling* (unter <https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/Empork%C3%B6mmling>):

- was diese Personenbezeichnungen bedeuten,
- welche Bewertung sie zum Ausdruck bringen und
- zu welchem Zeitpunkt in der Sprachgeschichte sie zuerst auftreten.

Nutzen Sie dafür am besten die untenstehende Tabelle und tragen Sie dort ihre Antworten ein.

	Wortbedeutung	Bewertung	erstes Auftreten
<i>Parvenü</i>			
<i>Emporkömmling</i>			

Tabelle 2: Vergleich *Parvenü* und *Emporkömmling*

10. Mit *Parvenü*, *Emporkömmling* und *Glückspilz* liegen für denselben Zeitraum gleich drei negative Bezeichnungen für soziale Aufsteiger vor.

10.1. Diskutieren Sie in der Gruppe mögliche Gründe.

10.2. Untersuchen Sie, ob es auch heute noch negativ wertende Bezeichnungen für soziale Aufsteiger gibt.

Beziehen Sie auch die Wortgeschichte von *Aufsteiger* in Ihre Diskussion ein (<https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/Aufsteiger>).

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Lösungshinweise

AB 1, Aufgabe 1:

Die Sätze (a) und (d) sind voll angemessen, Satz (b) ist ‚falsch‘ bzw. ‚geht so‘, (c) ist ‚falsch‘.
– Begründung: (a) angemessen, weil der Person immer wieder Gutes widerfährt, sie zieht das Glück gewissermaßen an; (b) nicht oder bedingt angemessen, weil der Person nur einmal, ausnahmsweise etwas Gutes widerfährt (und das ist auch nicht wirklich gut), (c) ‚falsch‘, weil das Glück/der Erfolg erarbeitet ist, der Person nicht zufällt; (d) ‚richtig‘, weil es der Person ohne Verdienst und unvermutet zufällt.

AB 1, Aufgabe 2:

Vorschlag für eine Bedeutungsangabe: „Ein Glückspilz ist eine Person, der wiederholt oder unvermutet Gutes widerfährt, ohne dass sie dafür selbst etwas leisten muss“

AB 1, Aufgabe 3.2:

Concini verdankt seinen Aufstieg der guten Beziehung, die seine Frau zur Herrscherin hat.

AB 1, Aufgabe 3.3:

Die Figur wird negativ bewertet: „unverschämter Glückspilz“, „ohne dass er jemals den De-gen gezogen hätte“ (d.h. er ist feige, erfüllt die Voraussetzung für sein Amt nicht)

AB 1, Aufgabe 3.4:

	<i>Glückspilz</i> im 19. Jh.	<i>Glückspilz</i> in d. Gegenwart
... erfährt etwas Positives, ohne etwas dafür zu leisten	+	+
... erreicht sozialen Aufstieg	+	–
... ist sympathisch	–	+ / 0

„+ / 0“ bedeutet: Die jüngere Verwendung ist neutral bis positiv.

Im Freifeld kann eventuell noch angegeben werden, dass in der jüngeren Verwendung das Merkmal ‚wiederholt‘ eine Rolle spielt. Für die ältere Verwendung ist auch die Bildlichkeit von Pilz relevant, die auf den schnellen Aufstieg unter günstigen Bedingungen bezogen ist.

AB 2, Aufgabe 2:

Die Jahreszahlen im Text verweisen auf die Jahreszahlen in der Belegliste, mit denen sie verlinkt sind. Dort stehen die Jahresangaben für das Jahr, aus dem der Belegtext stammt.

AB 2, Aufgabe 3:

Pilze wachsen unter günstigen Bedingungen (feuchtes, warmes Wetter) schnell in die Höhe, und in ähnlicher Weise ermöglichen günstige Umstände, nicht Leistung oder gar adelige Herkunft, den Aufstieg eines *Glückspilzes*.

AB 2, Aufgabe 4:

Der Wandel vollzieht sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Indizien für die Bedeutungsver schlechterung sind: (a) Anrede *Glückspilz* wird nicht mehr als beleidigend aufgefasst, (b) Selbstbezeichnungen treten auf.

AB 2, Aufgabe 5:

a) Unplausibel, da Bedeutungswandel als direkt auf den Zeicheninhalt gerichteter Prozess beschrieben wird.

b) Plausibel insofern, als durch den Verlust einer negativen Bezeichnung für soziale Aufsteiger keine lexikalische Bezeichnungslücke entsteht. Die Aussage „die Bedeutung von *Glückspilz* hat sich deshalb gewandelt“ ist hingegen unplausibel, da hier keine strikte Kausalität besteht.

c) Plausibel. Das Verhältnis zwischen Gesamtbedeutung des Kompositums und seinem Bestimmungswort *Glück* wird quasi geradegezogen. Insofern liegt hier eine Reanalyse oder Restrukturierung vor (Harm 2015, 128–129).

AB 2, Aufgabe 6:

Maxime der Klarheit: *Glückspilz* verstößt insofern gegen die Maxime der Klarheit, als das positive Bestimmungswort *Glück* mit der negativen Gesamtbedeutung kollidiert. Auch der Verlust der Motivation (der semantischen Herleitbarkeit) von *Pilz* mag eine Rolle spielen. Sprechende machen das Wort durchsichtiger, indem sie *Glück* besser motivieren: Jemand der immer Glück hat. Dass *Pilz* auch nach Abschluss des Wandels unmotiviert bleibt, scheint kein Hindernis für den Bedeutungswandel zu sein.

AB 2, Aufgabe 7:

a) Pejorisation, b) Meliorisation, c) Meliorisation, d) Pejorisation, e) Meliorisation

AB 2, Aufgabe 8:

Die Entwicklungen von *Emanze* und *queer* sind Fälle von Bedeutungsverbesserung, allerdings einer besonderen Spielart: der sogenannten *Affirmativen Aneignung*. Die Bedeutungsverbesserung des Wortes wird hier direkt beabsichtigt, der Sprachwandel bewusst ins Werk gesetzt, die Bewertung gezielt in ihr Gegenteil verkehrt. Im Normalfall, den auch *Glückspilz* illustriert, ereignet sich der Bedeutungswandel als Nebeneffekt alltäglicher Kommunikation. (Zum Typus der affirmativen Aneignung vgl. https://www.zdl.org/wb/wgd/Terminologie#ID_Affirmative%2520Aneignung).

AB 2, Zusatzaufgabe 9:

	Wortbedeutung	Bewertung	erstes Auftreten
<i>Parvenü</i>	sozialer Aufsteiger	negativ	Ende 18. Jh.
<i>Empor- kömmling</i>	sozialer Aufsteiger	negativ	Ende 18. Jh.

a) soziale Aufsteiger, b) negative Bewertung, c) Ende des 18. Jahrhunderts

AB 2, Zusatzaufgabe 10:

Die negative Bewertung sozialen Aufstiegs kann mit den Strukturen der im 18. und 19. Jahrhundert noch vorherrschenden Standesgesellschaft in Verbindung gebracht werden, in der sozialer Status vor allem durch die Herkunft bestimmt wird. Sozialer Aufstieg durch Reichtum oder Leistung wird daher als ungehörig abqualifiziert. Im 20. Jahrhundert spielen Leistung und ökonomischer Erfolg eine größere Rolle für den sozialen Status, daher entstehen kaum noch neue Wörter, die eine negative Beurteilung gesellschaftlichen Erfolgs enthalten. Bezeichnenderweise tritt *Absteiger* – als negative Bezeichnung für ‚nach unten‘ gerichtete soziale Mobilität – erst im 20. Jahrhundert auf.